

Verantwortungsmanagement und ethische Aspekte globaler Ökonomie

Reflexion zum Thema Eliten und Demokratie

Einführung

Manche Soziologen gehen davon aus, dass größere Sozialverbände aus strukturellen Gründen immer zu einer Elitenbildung führen. Wenn diese Annahme stimmt, sollte nun, im Zeitalter der Globalisierung, diese Elitenbildung ihren Höhepunkt erreichen. Tatsächlich gibt es viele Anzeichen, dass dies der Fall ist. Entscheidungen werden vermehrt an Spezialistengremien delegiert. Ob Bonität von Staaten, das Bildungswesen oder die Moralität von medizinischen Maßnahmen, nicht der Bedarf der Bevölkerung ist ausschlaggebend für das staatliche Handeln, sondern die Vorstellung von Machteliten. Ziel und Vorgehen werden verdeckt beschlossen. Die Bevölkerung wird dann über Informationskampagnen aufgeklärt, dass alles Beschlossene alternativlos sei. Viele dieser Entscheidungen werden aber von immer mehr Menschen als das empfunden, was sie sind: Entscheidungen von abgehobenen Eliten zur Durchführung ihrer Ziele. Nachfolgend wird diese vermeintliche Elitenbildung und ihre Auswirkungen reflektiert.

Eliten, Autoritäten und Demokratie

Vilfredo Pareto gilt als der Hauptvertreter der klassischen Elitensoziologie.¹ Die Elitensoziologie geht von der Annahme aus, dass Demokratie und Gleichheit in der menschlichen Gesellschaft nicht möglich sind. Diese Annahme gründet auf der Beobachtung, dass auch in den egalitären Arbeiterbewegungen binnen kurzem sich Funktionärseliten gebildet haben.² In unvollständigen Demokratien, in denen keine Volksentscheide durchgeführt werden, führt allein schon der Informationsvorsprung von Entscheidungsträgern zu Funktionärseliten. Die Institution, die dieser Informationsasymmetrie entgegenwirken sollte, die freie Presse, gelangt nur zu leicht unter das Diktat der Eliten. Der Ansatz des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Österreich etwa, führte nicht zu einer Bereitstellung von umfassender Information und zu einer Öffnung des Massenmediums für alternative Gruppen, sondern nur zu einer staatlichen Unterhaltungsindustrie mit der Möglichkeit der Beeinflussung durch die regierenden Gruppen. Die aktuellen Vorgänge scheinen also das Theorem, dass demokratische Strukturen nur dem Namen nach bestehen können, zu bestätigen. Entscheidungen werden, trotz formaler Demokratie, in undemokratischen Kreisen von Eliten getroffen. Falls sich doch unzensurierte Kommunikationskanäle bilden, wie etwa das Internet, wird sofort versucht, dies zu unterbinden und Zensur einzuführen. Diese Zensur wird unter unterschiedlicher Begründung – etwa Datenschutz, Schutz vor Terror, Schutz der Menschenwürde oder ähnlichem durchgeführt. Information darf eben nur in dem Maße in die Breite gelangen, wie sie der Absicht von Eliten dient.

Zwar treten namhafte Philosophen, wie etwa Karl Popper oder auch Oskar Negt für die Demokratie ein, in der Praxis ist aber zu beobachten, dass diese Gesellschaftsform immer mehr nur der Legitimation lokaler Autoritäten dient und nicht der Mitbestimmung; im Gegenteil: Verdeckt werden die sozialen Strukturen so umgebaut, dass Mitbestimmung immer weniger möglich wird.

Im Bereich der Bildung weist Richard Münch mit seiner Schrift „Globale Eliten, lokale Autoritäten“³ auf diese verdeckten Vorgänge hin. Der Buchtitel benennt auch ein wesentlicher Unterschied zu den historischen Eliten: Waren früher Eliten und Autoritäten meist vereint, so trifft das heute nicht mehr zu. Eliten sind Gremien, die Entscheidungen treffen und Autoritäten sind Stellen, die

1 Siehe Kruse, Volker: Geschichte der Soziologie, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2008, S. 27.

2 Siehe Kruse, Volker: Geschichte der Soziologie, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2008, S. 91f.

3 Münch, Richard: Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA. McKinsey & Co. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2009.

diese Entscheidungen umsetzen. Diese funktionale Differenzierung führt zu einem System, das keine moralische Verantwortung mehr zulässt. Die Eliten treffen Entscheidungen gemäß ihrer Interessenlage, ohne von allfälligen moralischen Implikationen betroffen zu sein und die umsetzenden Autoritäten fühlen sich, da sie ja lediglich Befehlsausführer sind, für die Folgen nicht verantwortlich.

Die Zuordnung zu Eliten ist vom Prinzip her seit der Französischen Revolution nicht starr, in der Praxis ist der Zugang aber relativ geschlossen. Ebenso wenig ist der Begriff streng umrissen. Viktoria Kaina zitiert in ihrem Aufsatz über Deutsche Eliten eine Definition von Hans Bude wie folgt: „Die allgemeine Vorstellung von Eliten zielt auf Minderheiten von Personen, die sich in einem Prozess der Auslese und Konkurrenz herausgebildet haben, der ihre herausgehobene Stellung in der Gesellschaft zugleich rechtfertigt und begründet“⁴. Diese Definition zeigt zwar die Geschlossenheit der Eliten, ist aber so allgemein, dass sie die zentrale, demokratiegefährdende Eigenschaft innerhalb von Eliten nicht nennt: die Entscheidungsmacht.

In der Sendereihe „Im Gespräch“ im Österreichischen Rundfunk weist der Soziologe Michael Hartmann darauf hin, dass die Elite, die hier demokratiegefährdend wirkt, nicht die Leistungselite sondern die Machtelite ist. So gehören etwa die Top-Manager großer Konzerne zu dieser Entscheidungselite, aber auch politische Funktionäre. Diese Elite glaubt sich teilweise sogar über dem Gesetz stehend bzw. erkennt die bürgerliche Moral für sich nicht an. Steuerleistung, Gemeinwohl und Humanität haben für die Entscheidungen meist nur Bedeutung, wenn sie zum Vorteil genutzt werden können. Die Mitglieder dieser Elite stehen damit in der Tradition der Gedankenwelt von Niccolò Machiavelli. Anders als bei Machiavelli, wo der Fürst noch im dynastischen Interesse und – zumindest der Idee nach – für seine Leibeigenen agierte, vertritt die Machtelite heute fast ausschließlich ihre eigenen Interessen. Diese Machtelite ist personell sehr klein. Für Deutschland schätzt Hartmann, dürfte sie aus ungefähr 4000 Personen, hauptsächlich Männer, bestehen.⁵

Hartmann weist darauf hin, dass durch diese Vorgänge zunehmend Menschen aus den demokratischen Wahlprozessen gedrängt werden. Dies nicht per Gesetz, sondern dadurch, dass immer mehr Menschen erkennen, dass ihre Mitsprache nicht berücksichtigt wird. Sie nehmen daher an Wahlen nicht mehr teil. Dieser Rückgang an der Wahlbeteiligung ist auch in Österreich zu beobachten⁶ – vor allem seit dem EU-Beitritt⁷. Vermehrt kommen Gesetzesvorgaben in der Europäischen Union (EU) von Gremien, die keine demokratische Mitbestimmung zulassen (EU-Kommission, EZB aber auch von IWF sowie von Wirtschaftsverträgen der Union). Aber auch die demokratischen Institutionen – etwa das Europäische Parlament – erlauben keine erkennbare Mitbestimmung für den Normalbürger. Kleinräumige Strukturen zur Mitbestimmung, etwa Bezirke oder Gemeinden, werden unter der Argumentation der Effizienz abgebaut und zu größeren Strukturen zusammengelegt. Da sich alle Medien und Bildungsinstitutionen fast ausschließlich in der Hand dieser Eliten befinden, gibt dazu keine Kritik und breiter Willensbildung. Es gibt zwar unzählige Bücher, auch von angesehenen Exponenten, die diese Erscheinungen kritisieren – aber diese Bücher zeigen keinerlei politische Wirkung gegen dieses Vorgehen. Im Gegenteil: Sie belegen die Unwirksamkeit jeglicher Kritik und stärken damit den Demokratieverlust. Würde eine Schrift auch nur im entferntesten Wirksamkeit gegen das Vorgehen der Eliten zeigen, würde sie sofort wegen Verhetzung oder Wiederbetätigung oder ähnlicher Gründe verboten werden.

4 Kaina, Viktoria: Deutschlands Eliten zwischen Kontinuität und Wandel. Empirische Befunde zu Rekonstruktionswegen, Karrierepfaden und Kommunikationsmustern. In: Politik und Zeitgeschichte Bd. 10, 2004, S. 8-15.

5 Siehe Lichterbeck, Philipp: Die Elite gefährdet die Demokratie. Der Tagesspiegel, 23.2.2008, <http://www.tagesspiegel.de/kultur/die-elite-gefahrdet-die-demokratie/1172760.html>, aufgerufen 20.5.2018.

6 1994 wurde in Österreich die Wahlpflicht aufgelassen. Als Folge sank die Wahlbeteiligung bei Nationalratswahlen auf 82%, nach dem EU-Beitritt liegt jetzt die Wahlbeteiligung bei 78% und darunter (siehe: <https://www.parlament.gv.at/PERK/HIS/WAHL/BETEIL/index.shtml>, aufgerufen 26.5.2018)

7 Österreich hat 1994 den Beitritt zur Europäischen Union beschlossen, 1995 wurde der Beitritt vollzogen.

Eliten könne aufgrund dieser Mittel, vor allem aufgrund der Zugangsbeschränkung zu massenwirksamen Medien, immer weitere Entscheidungsräume besetzen. Sehr deutlich ist die elitenpezifische Ausnutzung von Gleichheitsidealen am Beispiel der Frauengleichberechtigung zu sehen: So gelingt es nun auch Frauen sich in Eliten zu positionieren, während gleicher Lohn für gleiche Arbeit immer noch nicht viel mehr als ein Schlagwort ist.

Geführt von den Eliten, die für sich ungeheure Ressourcen beanspruchen, gleichen sich nun die Löhne der Männer den niedrigen historischen Frauenlöhnen an. Auch dieser Vorgang ist demokratiegefährdend. Immer mehr Menschen müssen in prekären Arbeitsverhältnissen leben um überhaupt die Lebenserhaltungskosten aufzubringen. Eine politische Mitgestaltung rückt dabei immer mehr an den Rand. Dieser Effekt der Deprimierung von Notleidenden ist spätestens seit der berühmten Marienthalstudie bekannt.

Literatur

- Kaina, Viktoria: Deutschlands Eliten zwischen Kontinuität und Wandel. Empirische Befunde zu Rekonstruktionswegen, Karrierepfaden und Kommunikationsmustern. In: Politik und Zeitgeschichte Bd. 10, 2004, S. 8-15.
- Kruse, Volker: Geschichte der Soziologie, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2008.
- Lichterbeck, Philipp: Die Elite gefährdet die Demokratie. Der Tagesspiegel, 23.2.2008, <http://www.tagesspiegel.de/kultur/die-elite-gefaehrdet-die-demokratie/1172760.html>, aufgerufen 20.5.2018.
- Münch, Richard: Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA. McKinsey & Co. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2009.